



Bewerbung
Förderpreis Ökologischer Landbau
Gesamtbetriebliche Konzeption

(Juni 2008)



Buschberghof
Lebensraum für Pflanze, Tier und Mensch

Bewerbung
Förderpreis Ökologischer Landbau
Gesamtbetriebliche Konzeption

(Juni 2008)

Buschberghof
21493 Fuhlenhagen



Inhalt

Seite

1.	Welche vorbildlichen und innovativen Leistungen weist Ihr gesamtbetriebliches Konzept auf?	4
2.	Was ist das Besondere an Ihrer gesamtbetrieblichen Konzeption und welche Umweltwirkungen gehen davon aus?	6
3.	Inwieweit sind Ihre Leistungen auf andere Betriebe übertragbar und welche Voraussetzungen müssen hierfür geschaffen werden bzw. schon vorhanden sein?	9
4.	Was ist an Ihrem gesamtbetrieblichen Konzept neuartig und worin unterscheiden Sie sich von anderen Betrieben?	10
5.	Welche Pionierleistung oder Innovationscharakter liegt Ihrer gesamtbetrieblichen Konzeption zugrunde?	11
6.	Wie wird gewährleistet, dass Ihr gesamtbetriebliches Konzept nachhaltig bzw. über einen längeren Zeitraum von mehreren Jahren wirksam ist?	13
7.	Bitte stellen Sie weitere Besonderheiten Ihrer Leistungen dar, die nicht durch die vorangegangenen Fragestellungen erfasst werden.	14
	Dokumentationen	24



1. Welche vorbildlichen und innovativen Leistungen weist Ihr gesamtbetriebliches Konzept auf?

Der Buschberghof gliedert sich in drei Teile:

- die Gemeinnützige Landbauforschungsgesellschaft (LBF) Fuhlenhagen als Eigentümerin von Grund und Boden sowie als Träger der Sozialarbeit bei zwölf Menschen mit Behinderung
- die landwirtschaftliche Arbeitsgemeinschaft als Betriebsgemeinschaft, die die biologisch-dynamische Landwirtschaft betreibt und die entstehenden Kosten der Landbauforschungsgesellschaft erstattet
- die Wirtschaftsgemeinschaft Buschberghof als Kostenträger der Landwirtschaft und als Abnehmerkreis.

Diese Dreigliederung spiegelt einen Prozess, der vor über 40 Jahren begann und heute als Kette logischer Abfolgen erscheint:

1968 schenkte der Landwirt Carl-August Loss seinen Bauernhof im schleswig-holsteinischen Fuhlenhagen (zwischen Mölln und Trittau) der seinerzeit neu gegründeten Gemeinnützigen Landbauforschungsgesellschaft. Damit wollte er sicherstellen, dass der Hof langfristig biologisch-dynamisch bewirtschaftet wird, nicht der Bodenspekulation zum Opfer fällt, niemals veräußert wird und sich nicht überschuldet. Verschiedene zusätzliche großzügige Spenden ermöglichten den Bau von neuen Wohn- und Betriebsgebäuden außerhalb des Loss'schen Althofs, die zusammen mit diesem bewirtschaftet werden. Auf dieser Basis gründete sich die Betriebsgemeinschaft von insgesamt drei frei zusammenarbeitenden Landwirten. Seit 1954 ist der Buschberghof auf biologisch-dynamischen

Anbau umgestellt und seitdem vom Demeter-Bund anerkannt und zertifiziert.

Diese landwirtschaftliche Betriebsgemeinschaft wurde 1973 um den bis heute wesentlichen Bereich der Sozialtherapie erweitert, die vom Sozialministerium des Landes Schleswig-Holstein offiziell anerkannt ist. Im Rahmen dieser Sozialtherapie werden insgesamt zwölf Menschen mit Behinderung betreut, die auf dem Buschberghof leben und arbeiten. Sie sind voll in das Gemeinschaftsleben integriert und gehen – entsprechend ihren Fähigkeiten – verschiedenen Arbeiten nach.

Neben dieser vorbildlichen Leistung der stabilen und tragfähigen Gründung einer bäuerlichen Betriebs- und Lebensgemeinschaft geht der Buschberghof seit 1988 den für die Vermarktung der landwirtschaftlichen Produkte völlig neuen, innovativen Weg der Community Supported Agriculture (CSA), die 1986 in den USA auf der Indian Line Farm in Massachusetts und der Temple Wilton Community Farm in New Hampshire entstand. CSA bedeutet, dass ein fester Kreis von Verbrauchern sich für jeweils ein Wirtschafts-

jahr verpflichtet, die Betriebskosten des Hofes zu tragen. Es ist ein System zum beiderseitigen Vorteil: die Bauern müssen keine Verkaufserlöse mehr erzielen und können die Landwirtschaft in Freiheit ohne Preis- und Marktdruck gestalten, die Verbraucher erhalten die im Betrieb erzeugten Lebensmittel ein Jahr lang ohne weitere Kosten. Der Buschberghof ist der erste Betrieb in Europa, der das CSA-Prinzip aufnahm und seither erfolgreich umsetzt.

In der Folge haben fünf Betriebe in Deutschland das System übernommen, zwei weitere beginnen mit dem Wirtschaftsjahr 2008/09. Alle Betriebe, die heute nach dem CSA-Prinzip arbeiten, hatten den Buschberghof als Vorbild, und der Buschberghof hat jeweils bei den Umstellungen auf CSA Pate gestanden.



2.

Was ist das Besondere an Ihrer gesamtbetrieblichen Konzeption und welche Umweltwirkungen gehen davon aus?

Die Integration der Sozialarbeit in die Landwirtschaft ermöglicht durch die vielen helfenden Hände eine Vielfalt des Anbaus, die sonst entweder gar nicht mehr oder nur durch Einsatz von Maschinen (mit den entsprechenden negativen Folgen für den Landbau) erbracht werden kann.

Durch die Umstellung auf CSA konnte sich die Landwirtschaft auf dem Buschberghof von den Zwängen der Marktwirtschaft lösen und ist dadurch in der Lage, die Qualität und Vielfalt der Produkte zu erhöhen und sich der Pflege alter Viehrassen zu widmen als ständig nur die Ernte quantitativ zu optimieren. Dadurch können verstärkt folgende Aspekte berücksichtigt werden:

Bodenfruchtbarkeit

In vielen Betrieben des ökologischen Landbaus müssen aufgrund sinkender Bodenfruchtbarkeit abtragende Früchte, die normalerweise ohne zusätzliche Düngung auskommen, wie z. B. Kopfsalat, mit Lupinenschrot versorgt werden, um die notwendigen Erntemengen zu erzielen. Dies hat dann Auswirkungen auf die Pflanzenqualität, auch steigt die Anfälligkeit für Pilzkrankungen und Schädlingsbefall.

Auf dem Buschberghof müssen nicht ständig größere Erntemengen produziert werden, um steigende Kosten abzufangen. Diese werden durch die Beitragszahlungen der Wirtschaftsgemeinschaft ausgeglichen. Der Hof kann sich deshalb auf die Steigerung der Bodenfruchtbarkeit und die Optimierung der Produktqualität konzentrieren.



Vielfalt

Um eine Gemeinschaft von rund 90 Haushalten mit einer breiten Angebotspalette zu versorgen, müssen im Gemüsebau erheblich mehr Arten angebaut werden, als es in einem auf Rentabilität ausgelegten Betrieb geschehen kann. Auf dem Buschberghof werden deshalb jährlich über 50 verschiedene Gemüsekulturen angelegt. Für die Fleischversorgung werden ebenfalls verschiedene Tiere gehalten (Rinder, Schweine, Gänse, Enten, Hühner), was unter anderen Verhältnissen als unrentabel bezeichnet werden müsste. Große Vielfalt ist aber auch ein wichtiges ökologisches Kriterium – im Pflanzenbau ebenso wie in der Tierhaltung. Die Haltung von Angler Rotvieh alter Zuchtrichtung (bedrohte Haustierrasse des Jahres 2002) ist gerade durch das CSA-Prinzip möglich und nötig. Die Milch dieser Rasse ist aufgrund ihrer Zusammensetzung zur Herstellung der vielfältigen Produktpalette in der Hofmolkerei besonders geeignet, wie auch die Fleischqualität die Anforderungen der Verbraucher zufriedenstellt.

Der Buschberghof ist mit seinem Bestand an Angler Rotvieh alter Zuchtrichtung Mitglied der „Nutztier-Arche“ und als einziger Züchter in deren Datenbank eingetragen. So erhält der Buschberghof diese gefährdete Rasse und bewahrt sie vor dem Aussterben.

Qualität

Auf dem Buschberghof ist durch das CSA-System nicht die Menge der erzeugten landwirtschaftlichen Produkte maßgebend, sondern deren Qualität, die vorwiegend durch eine hohe Bodenfruchtbarkeit gesichert muss. Es wird für einen festen Kreis von Verbrauchern produziert, der über den Bedarf hinaus produzierte Erzeugnisse gar nicht sinnvoll verwerten kann. Überschüsse durch gute Ernten können an umliegende Höfe verkauft werden. Alle Bemühungen der Landwirte auf dem Buschberghof sind darauf gerichtet, einen festen Kreis von Verbrauchern mit Lebensmitteln von möglichst hoher Qualität regional und saisonal zu versorgen.





Preise

Die Finanzierung durch die Verbraucher ist auf die Landwirtschaft als Ganzes gerichtet, und es werden nicht einzelne Produkte preislich ausgezeichnet. Damit erhalten die erzeugten Lebensmittel wieder ihren ursprünglichen Wert. Die Lebensmittel werden durch die Verbraucher selbst verteilt, somit fallen die Kosten für eine gesonderte Vermarktung weg.

Die Finanzierung erfolgt durch die Verbraucher als Gemeinschaft. Es gibt keine festgelegten Beiträge, jeder trägt so viel zur Finanzierung bei, wieviel er mag und wieviel ihm die Landwirtschaft wert ist. Die Verteilung der Lebensmittel auf die teilnehmenden Haushalte erfolgt durch die Gemeinschaft unabhängig vom gezahlten Beitrag.

Soziales

Die gemeinschaftliche Finanzierung durch die von den Verbrauchern individuell festgelegten Beiträge ermöglicht auch finanziell schlechter gestellten Haushalten den Bezug von Lebensmitteln von hoher ökologischer Qualität in ausreichender Menge. Die finanzielle Last sozial schwacher Familien wird durch besser gestellte Haushalte mitgetragen.

Die Organisation der Verteilung erfolgt durch die Verbraucher selbst, die sich zu lokalen Gruppen zusammenschließen.

Die längerfristige Bindung von außenstehenden Menschen an den Hof ermöglicht auch, Beziehungen zwischen diesen und den in der Sozialtherapie Betreuten entstehen zu lassen.



3. Inwieweit sind Ihre Leistungen auf andere Betriebe übertragbar und welche Voraussetzungen müssen hierfür geschaffen werden bzw. schon vorhanden sein?

Für CSA sind alle möglichen Betriebsformen und Größen denkbar. In den USA gibt es mehr als 1400 Betriebe unterschiedlicher Größe, die nach diesem Prinzip arbeiten, in Japan sind es unter dem Namen „Teikei“ über 600. Die Zahl der CSA-Betriebe in Frankreich, dort AMAP genannt, stieg von 2002 bis 2008 auf etwa 1000 Betriebe.

Hilfreich für die Umsetzung des CSA-Prinzips ist eine hofeigene Verarbeitung von landwirtschaftlichen Produkten zu Lebensmitteln. Der Buschberghof verfügt über eine Molkerei und eine Bäckerei. Fleisch wird bei einer in der Nähe gelegenen Schlachtereier für die Gemeinschaft verarbeitet. Lagermöglichkeiten für die Feldfrüchte ermöglichen dem Hof eine ganzjährige Versorgung der Verbraucher.

Denkbar wäre für andere Betriebe die Produktion von Lebensmitteln für Abnehmerkreise mit festem Bedarf wie Krankenhäuser, Kantinen, Kindergärten usw. in Absprache der Kostendeckung, sog. „assoziatives Wirtschaften“.

In Frankreich existiert unter dem Namen „cepatou“ eine Kooperation nach dem CSA-Prinzip zwischen Erzeugern in der Weinproduktion und Verbrauchern.

Auch gibt es dort inzwischen Zusammenschlüsse von Erzeugern mit unterschiedlichen Produktsegmenten, die einen festen Verbraucherkreis mit einem breiten Angebot an Lebensmitteln versehen, das von einem Betrieb allein – etwa auf Grund seiner geografischen Lage – nicht zur Verfügung gestellt werden kann.

Jeder CSA-Betrieb hat seinen eigenen Charakter, abhängig von den Bedürfnissen und Möglichkeiten der Höfe und der sie umgebenden Verbraucher.



4. Was ist an Ihrem gesamtbetrieblichen Konzept neuartig und worin unterscheiden Sie sich von anderen Betrieben?

In Deutschland war der Buschberghof der erste Hof, der seit 1988 nach dem CSA-Prinzip wirtschaftet.

Es war nur konsequent, dass der Hof, der 1968 als erster in Deutschland in die gemeinnützige Trägerschaft einer „Landbauforschungsgesellschaft“ kam und über eine „Landwirtschaftliche Arbeitsgemeinschaft“ den Landwirten eine Kreditgarantie zur Verfügung stellte, diese Form der Bewirtschaftung aufgriff und verwirklichte, um eine nachhaltige und zukunftsweisende Landwirtschaft zu betreiben, in der Qualität und Vielfalt die Schwerpunkte bilden.

Inzwischen haben sich auch in Deutschland weitere Betriebe auf das CSA-Prinzip umgestellt, allerdings nicht in dem starken Maße,

wie etwa in Frankreich, wo durch die *Alliance Producteurs Ecologistes Consommateurs* als *Pressure Group* der AMAP-Gedanke (AMAP = *Association pour le Maintien de l'Agriculture Paysanne*) stark propagiert wird.

Im Unterschied zu anderen – herkömmlichen – Betrieben ist das Prinzip „Wachsen oder Weichen“, das vor allem in der konventionellen Landwirtschaft zu Fehlentwicklungen geführt hat, für den Buschberghof nicht anwendbar. Wichtige begrenzende Faktoren sind die Anbaufläche und die daraus resultierende Futter- und Strohmenge, aber auch die begrenzte Zahl der an diesem Prinzip interessierten Verbraucher. Würde die Nachfrage steigen, müssten sich weitere Betriebe auf das CSA-Prinzip umstellen, der Buschberghof ist in seiner Kapazität begrenzt, hat aber für andere Vorbildcharakter.

Aufgrund des CSA-Prinzip kann der Qualität und Vielfalt in Ackerbau und Tierhaltung noch stärkere Beachtung geschenkt werden als in anderen biologisch-dynamischen Höfen.



5. Welche Pionierleistung oder Innovationscharakter liegt Ihrer gesamtbetrieblichen Konzeption zugrunde?

Der Buschberghof war 1968 der erste Betrieb, dessen Besitz in die gemeinnützige Trägerschaft einer Landbauforschungsgesellschaft übertragen wurde, andere Höfe vollzogen diesen Schritt später ebenfalls nach. Diese Eigentumsübertragung wurde von der Unteren Landwirtschaftsbehörde rechtlich angefochten. Im Verlaufe des Gerichtsprozesses stellte der Landwirtschaftssenat des Oberlandesgerichts in Schleswig in einem Grundsatzbeschluss fest, dass die Übertragung des Hofes auf einen gemeinnützigen Träger keine ungesunde Verteilung von Grund und Boden darstellt und dass die biologisch-dynamische Landwirtschaft eine nach den Regeln der bäuerlichen Kunst arbeitende Methode sei.

Der Prozess verschlang viel Geld, das in der Landwirtschaft bessere Verwendung gefunden hätte, räumte aber den Weg frei, um die Ideen einer nicht-eigentumsgebundenen Landwirtschaft hier und an anderen Orten zu verwirklichen.

1988 wurde auf dem Buschberghof erstmalig in Europa die Idee von Community Supported Agriculture aufgegriffen und realisiert, nur zwei Jahre nach Entstehen dieser Idee in den USA. Seitdem gibt es immer wieder Anfragen aus Deutschland und Europa, diese Form des Wirtschaftens vorzustellen und bei deren Umsetzung in anderen Betrieben behilflich zu sein.





Der Gedanke des „assoziativen Wirtschaftens“ bildet anstelle der vorherrschenden ökonomischen Theorien der Marktwirtschaft den Kern der Betriebsentwicklung. Wenn eine Gemeinschaft von Menschen die Kosten der Landwirtschaft trägt und die Produkte frei verteilt, dann verlieren diese ihren Preis, nur die Gesamtkosten des Betriebes stellen einen Gesamtpreis dar.

Dadurch wird es möglich, Landwirtschaft so zu betreiben, wie es die natürlichen Verhältnisse erfordern, und nicht so, wie der Markt es zulässt oder fordert. Es entsteht eine Landwirtschaft in Freiheit.



6. Wie wird gewährleistet, dass Ihr gesamtbetriebliches Konzept nachhaltig bzw. über einen längeren Zeitraum von mehreren Jahren wirksam ist?

Die Gemeinnützige Landbauforschungsgesellschaft konnte in diesem Jahr ihr 40jähriges Bestehen feiern.

Die Sozialarbeit mit Menschen mit Behinderung besteht seit 35 Jahren.

Das CSA-Konzept existiert auf dem Buschberghof seit nunmehr 20 Jahren und hat sich trotz anfänglicher Skepsis als überaus tragfähig erwiesen. Die Menschen, die sich mit diesem Prinzip verbinden, entwickeln eine Treue zum Hof, die über die Vorliebe für wohlschmeckende und biologisch-dynamisch angebaute Lebensmittel hinausgeht. Der Hof wird zu „ihrem“ Hof, die Kühe zu „ihren“ Kühen. Viele sind seit 20 Jahren Mitglieder der Wirtschaftsgemeinschaft, eine weitere große Anzahl ist seit acht bis zehn Jahren kontinu-

ierlich dabei. Die jährliche Fluktuation liegt bei ca. 10 Prozent.

Die persönlichen Beziehungen zwischen den Landwirten, Verbrauchern und den Menschen mit Behinderung sowie das notwendige gegenseitige Vertrauen in Kombination mit der wechselseitigen Verantwortlichkeit bilden das Fundament, auf dem das entstehen kann, was man eine „Landwirtschaftsgemeinschaft“ nennen kann.



7. Bitte stellen Sie weitere Besonderheiten Ihrer Leistungen dar, die nicht durch die vorangegangenen Fragestellungen erfasst werden.

Verarbeitung

Die hofeigene Verarbeitung der Produkte zu vielfältigen Lebensmitteln für den Verbraucherkreis und die Hofgemeinschaft schafft zusätzliche Arbeitsplätze. Es werden wöchentlich zwölf Sorten Brot gebacken. Mehl, Gries sowie Getreideschrote liefert die Hofmühle.

Die Verbraucher wählen zwischen drei Sorten Schnittkäse, vier Sorten Frischkäse, zwei Sorten Weichkäse, Feta, Quark, Joghurt, Buttermilch, Butter sowie Trinkmilch aus der Meierei, die die hochwertige Milch des Angler Rotviehs verarbeitet. Da die Kühe im Winter möglichst nicht mit Silage, sondern vorwiegend mit Heu oder Laub gefüttert werden, ist

die Milch von besonders hoher Qualität. Heu wird bei Bedarf unter Dach in einer Heutrocknungsanlage nachgetrocknet.

In Zusammenarbeit mit der externen Schlachtereier, die das Fleisch für den Hof gesondert verarbeitet, gibt es Frischfleisch vom Rind, Schwein und Schaf, weiterhin Brüh- und Dauerwürste, Speck und Schinken.

Angler Rotvieh

Auf dem Buschberghof steht eine Herde von etwa 80 Rindern der Rasse Angler Rotvieh davon ca. 30 Milchkühe, des weiteren Kälber, Mastochsen und drei zur Zucht gekörte Bullen.

Die Rasse der Alten Angeliter ist eine extrem gefährdete Haustierrasse (www.g-e-h.de). Die Rinder des Buschberghofs sind die einzige reinrassige Herde Schleswig-Holsteins und stellt über die Hälfte des Gesamtbestandes von insgesamt nur noch 54 Kühen und fünf Zuchtbullen (laut Protokoll des Zuchtverbandes des Jahres 2007).



Der Buschberghof hat sich aus betrieblichen und qualitativen Gründen für diese Rasse entschieden, noch bevor sie als gefährdet ernannt war. Das Angler Rotvieh ist bekannt für eine gehaltvolle, sehr gesunde und gut zu verarbeitende Milch. Das Fleisch ist sehr fein und äußerst schmackhaft.

Leider ist die Vernetzung der Angler haltenden Betriebe und der die Rasse fördernden Verbände wie der „Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen“ oder dem „Förderverein des Angler Rindes alter Zuchttrichtung“ gering, so dass der Buschberghof in Eigeninitiative begonnen hat, Zuchttiere an interessierte Landwirte zu verkaufen und zu vermitteln. Inzwischen befindet sich in direkter Nachbarschaft eine Herde im Aufbau, die sich aus der Zucht des Buschberghofs begründet. Weiteren Landwirten werden regelmäßig einzelne Tiere zur Zucht verkauft, auch wird immer wieder auf Zuchtbullen aus dem Bestand des Hofes zurückgegriffen. So hat der Tierpark Warder bei Nortorf

(Schleswig-Holstein) für seine Herde einen der Buschberghof-Bullen zum Decken eingesetzt.

Mit Hilfe des Rinderzuchtverbands Schleswig-Holstein konnte ein Bullenkalb erworben werden, das von der Kuh mit der höchsten Lebensleistung dieser Rasse abstammt. Der Landwirt hatte kein Interesse mehr an dem Tier und wollte es zur Mast verkaufen, da er selber keine Deckbullen hält. Nun kann der Bulle hier das Erbgut seiner Mutter und dieser alten Rasse einbringen, dadurch ist ein weiterer Schritt zum Erhalt dieser wertvollen Rinderrasse gelungen.

In der Herde wird das Prinzip der Familienzucht angewendet. Das heißt, für zehn Kühe wird ein Deckbulle gehalten. Dieser Bulle deckt nur diese Anzahl von Kühen, die anderen deckt ein Nachkomme eines anderen Bullen, für 30 Kühe sind es also insgesamt drei





Bullen. Aus den Nachkommen werden die Bullenkälber derjenigen Kühe gewählt, die in der Herde mit den besten Leistungsmerkmalen in Bezug auf Gesundheit und Körperbau, angenehmen Charakter und gute Milchleistung auffallen. Auf diese Weise verbessert sich der Bestand qualitativ ständig weiter. Da immer mehrere Bullen während eines Zeitraumes decken, ist die Genetik der Herde vielfältig, und eine Inzuchtdepression in dieser kleinen Population wird vermieden. So ist es möglich, diese vom Aussterben bedrohte Rasse für uns und immer mehr interessierte Betriebe zu halten.

Angler Rotvieh sind weidefreudige, leichte Kühe. Sie geben bei reiner Grasfütterung 4600 Liter Milch pro Tier und Jahr mit einem Gehalt von 5,2 Prozent Fett und 3,6 Prozent Ei-

weiß. Die Milch wird auf dem Hof zu Trinkmilch, Butter, Joghurt, Frisch- und Lagerkäse verarbeitet. Der hohe Fettgehalt der Milch kommt dem Geschmack und der Ausbeute an Butter zugute. Mit dem hohen Anteil an Omega-3-Fettsäuren ist die Milch besonders gesund. Ihr Eiweiß enthält viel Kappa-Kasein, was die Käseeigenschaften positiv beeinflusst.

Das feingemaserte Fleisch ist mit seinem intramuskulären Fett sehr schmackhaft, es besticht durch seine Zartheit und Saftfähigkeit.

Angler Rotvieh ist sehr leistungswillig und robust. Auch bei extremen Witterungsverhältnissen, wie z.B. im heißen Sommer 2007 oder im regenarmen Frühjahr 2008 schaffen es die Kühe, ihre Milchleistung zu halten und gesund zu bleiben. Die hervorragenden Klauen des Angler Rotviehs sind eine gute Voraussetzung, um die weiten Weidewege bewältigen zu können.



So versorgt das Angler Rotvieh den Hoforganismus zuverlässig mit Dung, die Menschen der Wirtschaftsgemeinschaft mit köstlichen Fleisch- und Milcherzeugnissen, und es bleibt als alte, wertvolle Rasse erhalten.

Die Sozialtherapie

Die Integration von zwölf Menschen mit Behinderung bereichert sowohl die Hof- als auch die Wirtschaftsgemeinschaft. Die Menschen mit Behinderung bringen sich mit ihren Fähigkeiten überall dort in den Hoforganismus ein, wo sie gebraucht werden: im Gemüseanbau, in der Meierei, in der Pflege des Lagergemüses, in der Bäckerei, in der Tierhaltung. Die direkt erlebbaren Auswirkungen des eigenen Tuns, die Beziehungen zu den verschiedenen Tieren, die Verantwortung und das daraus erwachsende Selbstwertgefühl sind für diese Menschen eine Grundlage, auf der sie die ihnen möglichen Entwicklungsschritte auch gehen können.

Durch die direkten Kontakte mit der Wirtschaftsgemeinschaft bei festlichen Anlässen oder auch beim allwöchentlichen Abholen der

Produkte ergeben sich menschliche Beziehungen, die für beide Seiten wertvoll sind. So übernehmen z.B. mehrere Mitglieder der Wirtschaftsgemeinschaft die juristische Verantwortung für am Hof betreute Menschen mit Behinderung. Auch ist ein angstfreier Umgang mit der Öffentlichkeit möglich, die tägliche Arbeit wird als sinnerfüllt erlebt, was den Grad der Lebenszufriedenheit erhöht.

Umgekehrt bereichert die Sozialtherapie die Landwirtschaft und die Wirtschaftsgemeinschaft. Wo es sinnvoll erscheint, können maschinelle Arbeitsprozesse durch Handarbeit ersetzt werden. Dadurch lässt sich bei Gemüse, Brot und Milchprodukten eine Vielfalt erhalten, die ansonsten für einen Hof kaum realisierbar wäre.



Der Buschberghof und seine Wirkung nach außen

Die Gemeinnützige Landbauforschungsgesellschaft hatte Modellcharakter für den norddeutschen Raum. Nach diesem Vorbild gründeten sich weitere Landbauforschungsgesellschaften, wie etwa die Bauck-Höfe, die Ehlers-Höfe in Hasenmoor und Weide-Hardeck und viele andere mehr. Bei allen genannten Betrieben wurde nach dem Vorbild des Buschberghofes Privateigentum in gemeinnützige Trägerschaft übertragen.

Die neue Form des Wirtschaftens auf dem Buschberghof nach dem Modell der Community Supported Agriculture (CSA) hatte auf die Beteiligten eine starke Wirkung, weil man sich bewusst war, in Deutschland noch niemals erprobte Formen des Umgangs von Produzenten und Konsumenten miteinander auszuprobieren. Allerdings bestand auch die Sorge, dass dieses Experiment scheitern könnte. So ist es nicht verwunderlich, dass in

den ersten Jahren nach der Gründung der Wirtschaftsgemeinschaft 1988 wenig darüber in der Öffentlichkeit zu hören war. Nachdem sich das Prinzip jedoch konsolidierte und bewährte, begann auch langsam eine Öffentlichkeitsarbeit nach außen, die inzwischen weite Kreise gezogen hat:

- Die erste schriftliche Darstellung von CSA auf dem Buschberghof findet sich in der englischen Zeitschrift „New Farmer & Grower“ in dem Artikel von Christina Groh „Community Supported Agriculture – A New Approach to Marketing“ (Hrsg. Soil Association) im Jahre 1991.
- Ein Jahr später, 1992, veranstaltete der Ökomarkt e. V. aus Hamburg eine Wochenendtagung im Haus am Schüberg in Ammersbek zum Thema „Alternative Vermarktung“. Aufgrund persönlicher Kontakte war Wolfgang Stränz, Finanzverantwortlicher und Gründungsmitglied der Wirtschaftsgemeinschaft, als Referent zu dieser Tagung eingeladen und stellte das CSA-Prinzip erstmalig einer kleinen Öffent-



lichkeit vor. In der Folge war er mehrfach als „Botschafter“ des Buschberghofs unterwegs.

- 1993 verfasste die Buschberghof-Bäuerin Heiloh Loss in der Festschrift zum 40jährigen Bestehen der Bäuerlichen Gesellschaft Nordwestdeutschlands einen Beitrag unter dem Titel „Vermarktung am Beispiel Fuhlenhagen“ und machte auf diese Weise die hiesigen Demeter-Bauern mit dem Thema vertraut. Weitere Einladungen, dieses Prinzip auf den LeMiMos – den Arbeitstreffen der Bäuerlichen Gesellschaft – vorzustellen, folgten.
- 1993 besuchte Hans Petter Sveen vom Nibble Gärd in Järna/Schweden den Buschberghof und berichtete darüber in der schwedischen Zeitschrift Demeter Konsument („Buschberghof i Fuhlenhagen – ett nytt koncept för konsumorienterad jordbruk“), womit das CSA-Modell erstmalig in Schweden bekannt gemacht wurde. Kurz darauf erschien der Artikel in deutscher Übersetzung im „Ökomarkt-Rundbrief“.

Wolfgang Stränz, der zeitweilig in Schweden als freiberuflicher Sprachlehrer arbeitete, hatte Gelegenheit, dort auch persönlich über die Erfahrungen der Wirtschaftsgemeinschaft zu berichten. Zu einer CSA-Gründung, wie von Hans-Petter Sveen beabsichtigt, kam es jedoch nicht.

- 1995 erhielt der Buschberghof die Gelegenheit, das Modell der Wirtschaftsgemeinschaft auf dem Kirchentag in Hamburg vorzustellen. Wolfgang Stränz lernte dort Richard Douthwaite kennen, der in seinem Buch „Short Circuit – Strengthening Local Economies for Security in an Unstable World“ („Jenseits der Globalisierung. Handbuch für lokales Wirtschaften“, erschienen 1998) dem Buschberghof in dem Kapitel „Life from the Land“ einen Exkurs widmete und dadurch den Hof einer breiteren internationalen Öffentlichkeit bekannt machte.
- 1997 veröffentlichte Tanja Loziczky an der Universität für Bodenkultur in Wien ihre Diplomarbeit „Kooperationsformen zwischen Bauern/Bäuerinnen und Verbrau-



cher/-innen – Wege zu einem solidarischen Wirtschaften im Ökologischen Landbau anhand von ausgewählten Beispielen“. Die Darstellung der Wirtschaftsgemeinschaft Buschberghof nimmt darin den größten Raum ein.

- Im selben Jahr nahm der Buschberghof mit dem Kattendorfer Hof Kontakt auf, einem Demeter-Betrieb, der nach mehreren Besuchen und Gegenbesuchen dem Beispiel des Buschberghofes folgte und 1998 den zweiten CSA-Betrieb in Deutschland gründete. Nachdem Wolfgang Stränz 1997 und 1998 das CSA-Prinzips in der Jugendbildungsstätte Nordwalde vorgestellt hatte, wurde 1999 am Gärtnerhof Entrup in Altenberge die Schafprodukt-CSA „Schafgarbe“ gegün-

det, die sich nach weiteren Besuchen in 2007 und 2008 in Kürze zu einer Voll-CSA umwandeln wird.

- In diese Zeit fielen auch Besuche und Gegenbesuche von Hof Tangsehl in Niedersachsen, wo 2008 ebenfalls eine CSA-Gründung bevorsteht.
- In einem Internetartikel aus dem Jahr 2000 (www.opentheory.org/gegenbilder_3-1/text.phtml) heißt es: „In wenigen Ausnahmefällen gibt es auch außerhalb von Kommunen eine gemeinsame Bewirtschaftung von Land oder zumindest die gemeinsame Entscheidung und Nutzung, d.h. den Zugriff auf den entstandenen Reichtum - hier an Nahrungsmitteln. Ein Beispiel dafür ist der Buschberghof bei Fuhlenhagen (demeter), der von ca. 300 Personen aus der Umgebung gemeinschaftlich getragen wird. ((Zum Buschberghof: Viele der Personen stammen aus Hamburg und sind dem reichen BildungsbürgerInnen-tum zuzurechnen. Wieweit das gemeinsame

Eigentum aus einer bewussten Entscheidung heraus entwickelt wurde, ist unklar. Die Daten beschreiben die Situation Mitte der 90er Jahre.)“

- Diese etwas einseitige Darstellung veranlasste Wolfgang Stränz, den eigenen Internetauftritt des Hofes zu erstellen, der im April 2001 online ging. Die neue Website (www.buschberghof.de) machte den Buschberghof national und international bekannter. So kam es im Juni 2002 zu Kontakten mit dem Hof Whiteholm/Low Luckens in Großbritannien, der in der Region Nordost-Cumbria eine Fleisch-CSA aufbauen wollte.
- Im selben Jahr wurde der Buschberghof eingeladen, CSA in der Bodenseeregion vor interessierten Konsumentengruppen vorzustellen. Ein Landwirt oder Hof mit Interesse an CSA fand sich jedoch nicht.
- Über diesen Kontakt jedoch konnte sich die Buschberghof-CSA im April 2002 in Périgueux/Frankreich bei Terre Ferme präsentieren und im November in Lyon bei *Alliance Producteurs Écologistes Consommateurs*,

einer Organisation, die sich zum Ziel gesetzt hat, den Gedanken von CSA zu fördern. Seitdem ist CSA/AMAP (*Alliance pour le Maintien de la Agriculture Paysanne*) in Frankreich so populär, dass dort inzwischen über 1000 Betriebe nach diesem Prinzip arbeiten. Dort bestehen auch Kooperationen von Spezialbetrieben, wodurch sich das Produktangebot für die Konsumenten erweitert. Wer heute in Frankreich Produkte aus ökologischem Anbau beziehen möchte, kommt an den AMAPs nicht mehr vorbei.

- Im März 2003 präsentierte Wolfgang Stränz auf Einladung der Soil Association die CSA/AMAP-Idee in Coventry/England, zusammen mit Dénise Vuillon aus



Aubagne, der ersten AMAP-Landwirtin in Frankreich. Seitdem stieg die Zahl der CSAs in Großbritannien auf etwa 60. Auch wurde LowLuckens/Whiteholm besucht, und im Sommer kam es zu einem Gegenbesuch. Noch im selben Jahr gründete sich Whiteholm Organics CSA (nur Fleisch).

- Durch die Website des Buschberghofes entstanden im Jahr 2003 Kontakte nach Regensburg, wo das CSA-Prinzip ebenfalls vorgestellt, aber nicht weiter aufgegriffen wurde. Erfolgreicher war ein Besuch in Lübnitz/Fläming, wo 2004 die Selbstversorgergemeinschaft Lebensgut Lübnitz entstand.
- 2003 kam es zur Gründung der Selbstversorgergemeinschaft auf dem Schmitthof in Weitersweiler/Pfalz. Die Impulse zur Gründung kamen aus dem Betrieb selbst, dennoch war man dankbar, die nunmehr bereits 15-jährige Erfahrung des Buschberghofes nutzen und noch offene Fragen im Dialog mit dem Buschberghof klären zu können.

- Im Dezember 2003 präsentierte der Buschberghof das CSA-Prinzip auf einer Konferenz des Europarates in Namur/Belgien.
- Im Februar 2004 fand das erste internationale Symposium über AMAP/CSA/Teiki in Aubagne/Frankreich statt, auf dem der Buschberghof die deutsche Delegation stellte. Hier wurden auch Kontakte zu Landbrugslauget aus Brinkholm/Dänemark geknüpft. Es kam zu zwei Besuchen in Dänemark, bei denen eine krisenhafte Entwicklung im Betrieb abgewendet werden konnte und eine CSA-ähnliche Lösung gefunden wurde.
- Darüber hinaus wurden Kontakte nach Australien geknüpft, wo derzeit eine CSA-Bewegung entsteht, deren Vertreter bereits auf dem Buschberghof zu Gast waren.
- Im Februar 2005 reiste Wolfgang Stränz auf Einladung der *Kongelige Selskap for Norges Vel* nach Norwegen und präsentierte dort vor interessierten Landwirten die Idee der



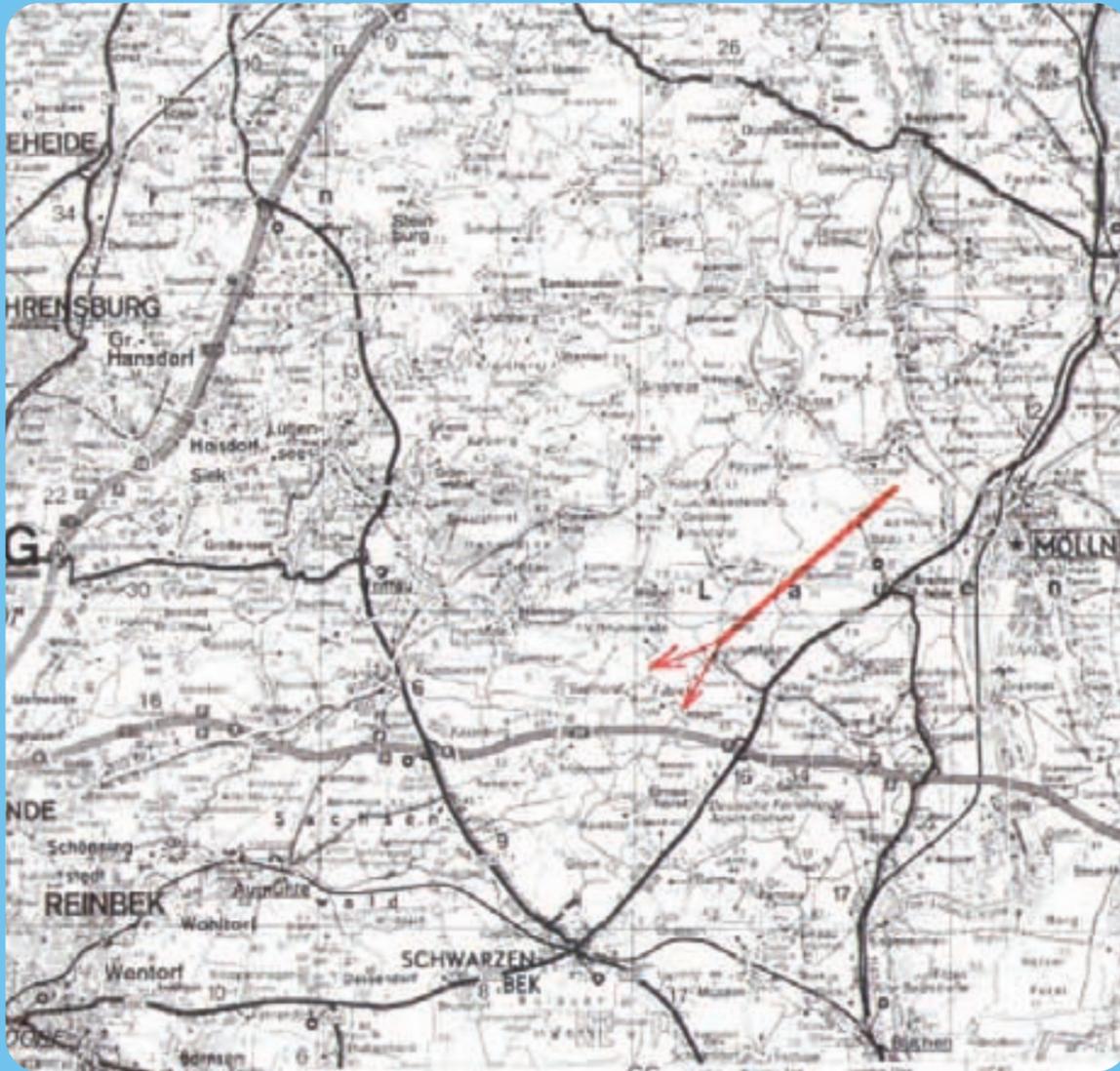
Wirtschaftsgemeinschaft am Beispiel Buschberghof. Im selben Monat kam es zu einem Rückbesuch, und in Norwegen entstanden die ersten „Andelslandbruk“-Betriebe.

- Schon in den ersten Jahren seines Bestehens pflegte der Buschberghof die Zusammenarbeit mit der Universität Kassel-Witzenhausen. Seither wurde das Prinzip der Wirtschaftsgemeinschaft Buschberghof immer wieder vor Studenten sowie als Lösungsprinzip für Probleme kleinbäuerlicher Betriebe vor Landwirten aus Polen präsentiert. Aus dieser Zusammenarbeit resultierte 2008 die Bachelor-Arbeit von Katharina Kraiß mit dem Titel „Community Supported Agriculture (CSA) in Deutschland“, die einen Überblick über sämtliche CSA-Betriebe in Deutschland gibt.

- Inzwischen regen sich im Großraum Berlin die ersten CSA-Initiativen, und der Buschberghof ist als Ideengeber gefragt. Im April 2008 haben dort die ersten Veranstaltungen zu diesem Thema unter Mitwirkung des Hofes stattgefunden.

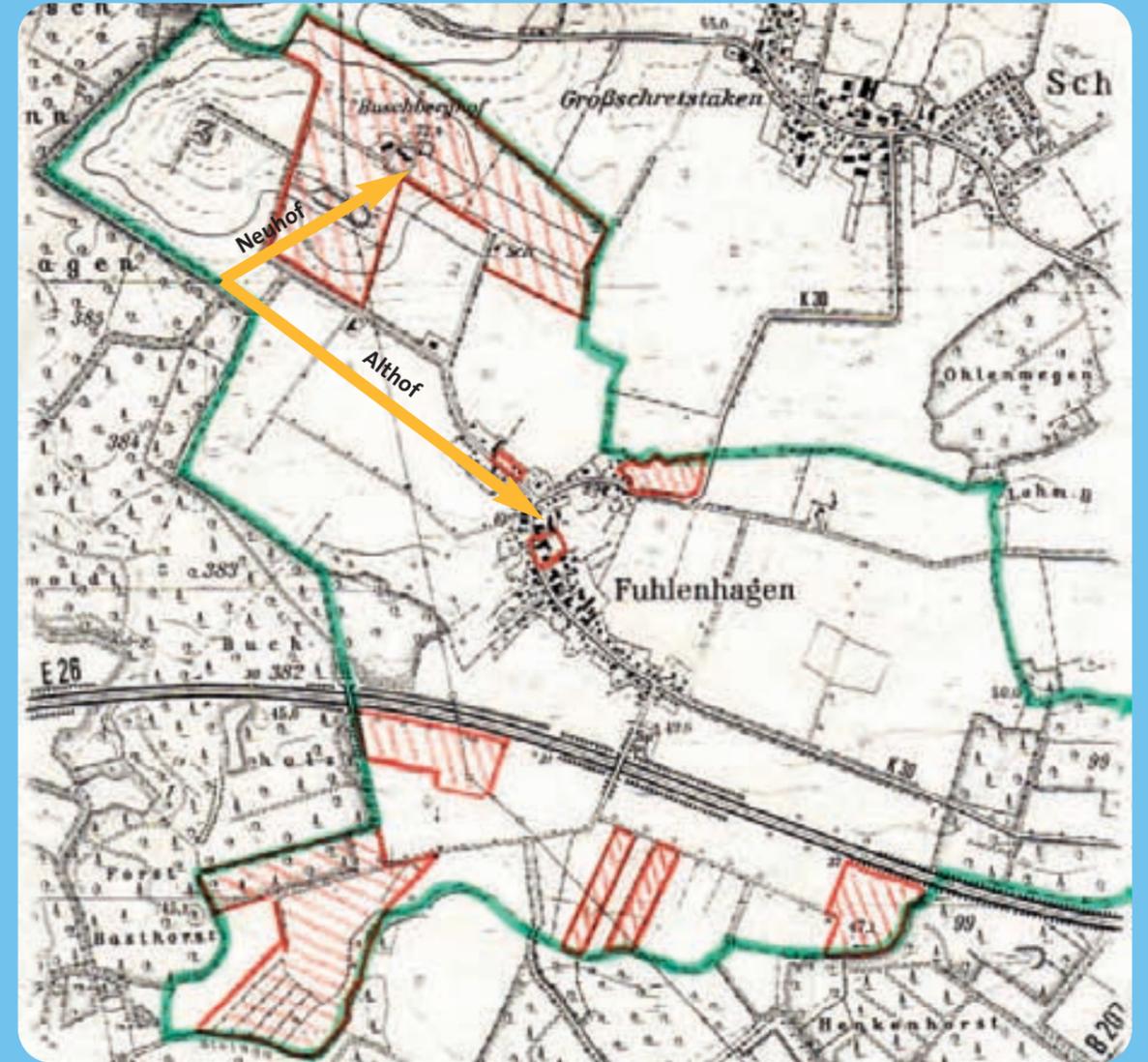


Landkarte



Die roten Pfeile markieren die Lage des Althofs und des Buschberghofs in Fuhlenhagen.

Flurkarte



grün umrandet = Gemeinde Fuhlenhagen
rot schraffiert = Flächen des Buschberghofs

Dokumentation

Sozialtherapie

Betreute Arbeitsplätze



Abb. 1 Pflege des Kräutergartens.

Abb. 2 Pikieren von Zierpflanzen.

Abb. 3 Auch die Hühner wollen versorgt werden!

Abb. 4 Beliebt im Herbst: Aus den Äpfeln im Obstgarten wird leckerer Saft.

Dokumentation

Tierhaltung



Abb. 1 Die Angler Rotvieh Kühe.

Abb. 2 Eine weitere alte Haustierrasse, die auf dem Buschberghof zuhause ist: Angler Sattelschweine, hier eine der drei Sauen mit ihren Ferkeln.

Abb. 3 Ostfriesisches Milchschaaf.

Abb. 4 Gänse.

Dokumentation

Naturschutz + Landschaftspflege



- Abb. 1 1987 wurden ca. 3,5 km neue Knicks und Hecken angelegt. Heute erfährt die Landschaft dadurch eine wichtige Gliederung.
- Abb. 2 Schon seit einigen Jahren ist der Buschberghof regelmäßig mit einem Stand auf dem Adventsbasar der Rudolf-Steiner-Schule Hamburg-Bergedorf vertreten.
- Abb. 3 Eines der drei Feuchtgebiete auf dem Buschberghof – Lebensraum für seltene Kammolche und Laubfrösche.
- Abb. 4 Jedes Jahr im Sommer wird aus Knicks und Hecken reichlich Laub geschnitten, das frisch oder – im Winter – getrocknet an das Milchvieh verfüttert wird.

Dokumentation

Schulpraktika und Öffentlichkeitsarbeit



- Abb. 1 Eine Gruppe von 35 Landwirten aus Estland besuchte am 17.6.08 den Buschberghof und informierte sich über die Wirtschaftsgemeinschaft.
- Abb. 2 Schon seit einigen Jahren ist der Buschberghof auf dem Adventsbasar der Rudolf-Steiner-Schule Hamburg-Bergedorf mit einem Stand vertreten.
- Abb. 3 Schon seit vielen Jahren besucht jeweils die dritte Klasse dieser Schule den Buschberghof und betreuen ein kleines Getreidefeld von der Aussaat bis zur Ernte.
- Abb. 4 Waldpflege ist eine gern angenommene Arbeit der Schüler im Landbaupraktikum. Seit 19 Jahren kommt die Rudolf-Steiner-Schule Bochum-Langendreher im Spätsommer mit der neunten Klasse für 14 Tage auf den Hof.

Dokumentation

Bäckerei und Meierei



- Abb. 1 Das Rosinenbrot ist fertig! Insgesamt werden allwöchentlich über zwölf verschiedene Brotsorten für die Wirtschaftsgemeinschaft gebacken.
- Abb. 2 Der Käsebruch wird per Einzelauszug mit einem Tuch geschöpft und anschließend in Goudaformen gefüllt.
- Abb. 3 Vorbereitung für die Käse-Produktion.
- Abb. 4 Die Regale für den Bergkäse sind zum Ende des Sommers reichlich gefüllt, denn diese in der Wirtschaftsgemeinschaft besonders beliebte Käsesorte wird hauptsächlich aus Weidemilch hergestellt.

Dokumentation

Acker- + Gemüsebau



- Abb. 1 In den Folientunneln werden im Frühjahr die Jungpflanzen angezchtet, und auch der erste Satz Salat ist bereits gut gewachsen.
- Abb. 2 Nach der mühsamen Anzucht wächst kräftiger Rosenkohl heran, der dann schmackhafte Röschen hervor bringt.
- Abb. 3 Dieses Jahr wurden erstmalig Leindotter und Bockshornklee als Beisat im Hafer-/Gerstengemenge ausgesät. Neben dem Vorteil einer zusätzlichen Beschattung bereichert Bockshornklee das Stroh mit seinem Aroma, und die Leindottersamen ergänzen das Futtergetreide.
- Abb. 4 Seit zwei Jahren wird das Brotgetreide mit einem großen Reihenabstand (im Moment 25 cm) ausgesät, um den Bestand hacken zu können.

Dokumentation

Wirtschaftsgemeinschaft



- Abb. 1 Der Hühnerstallumbau im Frühjahr 2007 wurde mit fleißiger Unterstützung aus der Wirtschaftsgemeinschaft zu Ende gebracht.
- Abb. 2 Gemeinsames Singen bei der Jahresversammlung der Wirtschaftsgemeinschaft.
- Abb. 3 Die erste Jahresversammlung der Wirtschaftsgemeinschaft im Juni 1988: 40 Familien wollen gemeinsam mit dem Buschberghof den neuen Weg gehen. Ein Jahr später waren es bereits 80 Familien.
- Abb. 4 Heute – im Juni 2008 (hier die Jahresversammlung im großen Saal des Buschberghofs) – bilden rund 90 Familien aus der unmittelbaren Umgebung, aber vor allem auch aus dem etwa 40 km entfernten Hamburg die Wirtschaftsgemeinschaft.

Dokumentation

Haus + Hof



- Abb. 1 Der Althof – Ausgangspunkt für die landwirtschaftliche Gemeinschaft und Zuhause für eine Landwirtfamilie Hildebrandt sowie mehrere Mitarbeiter. Im Althof befindet sich auch der Schweinestall, das Getreidelager und die Verarbeitung. Von hier holen die Mitglieder der Wirtschaftsgemeinschaft jeden Dienstag die Produkte ab.
- Abb. 2 Die Solarkollektoren auf dem Dach der Scheune neben dem Althof unterstützen die Warmwasserbereitung. Geheizt werden die Gebäude ausschließlich mit betriebseigenem Holz.
- Abb. 3 Das große Wohnhaus auf dem Buschberg 1972, gerade mal vier Jahre alt.
- Abb. 4 Heute, 36 Jahre später, mit saniertem Dach und neuer Fassade, ist das Haus mit dem angrenzenden großen Garten ein beliebter Treffpunkt bei Festen und in der Freizeit.
- Abb. 5+6 Hier wohnt – mit direktem Ausblick auf den Acker – seit 1998 Axel Iser mit seiner Familie, der Gärtner des Buschberghofs. Das Brauchwasser wird im Sommer mit Sonnenenergie aufgeheizt.
- Abb. 7 Neben dem Kuhstall ist die Meierei zuhause, das Obergeschoss wird von Jens Otterbach (zuständig für das Angler Rotvieh) und seiner Familie sowie Mitarbeitern bewohnt.

